

Ohne Ende Wasser, endloser Himmel

Französisch-Polynesien: ein Seegebiet zehn Mal größer als Deutschland, gesprenkelt mit Inseln, die wirken wie Plätze himmlischen Friedens. Und unter Wasser so gedrängt voll Leben, dass Delfine sich schon mal gegen Haie verteidigen müssen.

Text: Lutz Peter Kaubisch · Fotos: Tobias Zimmer



Die Nordpassage vor Fakarava: Tausende Buckelschnapper und Soldatenfische stehen dort in der Strömung. Davon patrouillieren Graue Riffhaie.



Geheimnisvoll: das Wrack der Nordby vor Raiatea. Die Tauchbasis Top Dive (links) ist auch auf Rangiroa stationiert. Ein Sehnsuchtsort ist die Vanille-Insel Taha'a (links unten).



Traumziel Französisch-Polynesien: Man sagt, die Inseln dort seien eines der letzten Paradiese. Der Begriff, aus dem alten Testament überliefert, verspricht einen Platz himmlischen Friedens für Mensch und Tier;

die Natur ist von verschwenderischer Fülle. Strapaziert man die Vokabel zur Floskel, ist sie bald wertlos. Das Paradies verlockt nicht mehr. Tatsächlich sind die Archipele am Rand der Welt nichts anderes. Sie ragen zwischen dem 150. und 160. Längengrad aus dem Meer, fernab touristischer Schnellkost. Bis zur Küste Perus im Osten sind es 8000 Kilometer. Australien im Westen ist 6000 Kilometer entfernt. Startpunkt Europa: Die Distanz zu überbrücken, beflügelt die Phantasie und die Erwartung.

Kaum vorstellbar, dass die Wirklichkeit sie übertrifft.

»Insel des Lichts«

Türkisfarbenes Meer und traumhafte Strände umsäumen die Inseln. Die tropische Vegetation ist von der Vielfalt der Orchideen geprägt; die ausgedehnten Vanillefelder landeinwärts sind ihre kultivierte Form. Die Resorts, immer am Wasser gelegen und manchmal darauf hinausgebaut, fügen sich in die Idylle. Die besondere Stimmung setzt sich unter Wasser fort, in einer Welt voll staunenswerter Flora und Fauna. Sie ist von großen Fischschwärmen, Hochseehaien, Delfinen sowie, abhängig von der Jahreszeit, Mantas und Walen bevölkert. Dort jagen auch die pfeilschnellen Marline. Es gibt wenige Tauchgründe auf der Erde, die damit vergleichbar sind.

Viele verbinden das Traumziel allein mit Tahiti; das trifft es nicht. Die »Insel des Lichts« zählt als berühmter Außenposten Frankreichs zu den Gesellschaftsinseln, einem der fünf Archipele, die Französisch-Polynesien geografisch begrenzen. Tahiti ist Teil des großen Ganzen in einem Seegebiet, das zehn Mal größer ist als Deutschland: mehr als vier Millionen Quadratkilometer.

Die Exotik der 118 Inseln ist in der Frühgeschichte ihrer Besiedelung begründet. Spätere Entdecker hielten sie in den Logbüchern fest. Die Ersten segelten vor 2500 Jahren in Auslegerkanus von Südostasien übers Meer. Nach etlichen Stationen fanden sie in den Atollen ihren neuen Lebensraum, mitten im Pazifik. Magellan folgte 1521. Im 18. Jahrhundert machten sich die Seefahrer der bri-

tischen und französischen Krone auf den Weg. James Cook erreichte Tahiti 1769; dass Samuel Willis zwei Jahre vorher dort Anker setzte, ist zur Randnotiz der Geschichte verblasst. 1768 nahm Louis Antoine Bougainville die Insel für Gott und Frankreich in Besitz. Die berühmte Bounty mit Kapitän William Bligh kreuzte zwanzig Jahre später vor Tahiti auf. Charles Darwin betrat 1835 tahitianischen Boden.

Geografisch blieben die Inseln bis heute französisches Protektorat. Politisch gilt für sie seit 2004 weitgehend der Autonomiestatus.

Die Qual der Wahl

Mehr als 100 Inseln sind zu viele, um sich einen ersten Eindruck zu verschaffen.

Wir haben eine Auswahl getroffen. Erste Station: Topdive. Das Tauchcenter ist außer auf Tahiti in sechs weiteren Atollen vertreten, eine gute Ausgangsbasis, auch wegen der Exklusivität, die

es bietet. Zuvor wollen wir uns Taha'a ansehen, 150 Meilen nordwestlich gelegen, eine halbe Stunde entfernt für die regionalen Propellermaschinen. Der Vanilleanbau dort und die Perlenzucht genießen Weltruf. Danach geht es weiter nach Rangiroa, dem zweitgrößten Atoll auf der Erde im Tuamotu-Archipel.

Wir sind gebieft. Robert Wilpernig, Chef der Tauchreiseagentur Wirodive, hatte uns vorher von diesem Atoll erzählt. »Die Schönheit übertrifft jede Vorstellungskraft, über und unter Wasser. Vor allem der Riffpass bei Avotoru und Tiputa sowie die Höhlen und Grotten sind einmalig.« Der 55jährige betaucht viele Plätze selbst, bevor die Agentur sie ins Programm nimmt. Die Pässe sind Standort für Schwärme aus Tausenden Buckelschnappern sowie Rotbarben, Barrakuda- und Süßlippenschulen, großen Stachelmakrelen und Tunas. »Und vergesst Fakarava nicht; das UNESCO-Biosphärenreservat.« Der Trip dorthin ist als krönender Abschluss der Reise geplant.

Nicolas Bernart kam vor elf Jahren nach Tahiti. Der Franzose aus Biarritz, nahe der spanischen Grenze gelegen, lernte im Alter von 13 Jahren tauchen, zu Hause vor der Küste in der Biskaya. Der Junge gab sich ein Jahr; dann wollte er Tauchlehrer sein. Die Eltern waren nicht begeistert. »Ich hatte immer Probleme mit Autoritäten«, erzählt der heute 42jährige verschmitzt. Er wurde 20, bis das Ziel erreicht war. Nach Stationen auf Reunion und den Komoren nahe Madagaskar folgten Jobs auf Guadeloupe und Martinique. Seit elf Jahren hat er nun bei Topdive das Sagen und zeigt Tauchern von Tahiti aus, wo's lang geht zu den besten Plätzen. Am >

EIN BIOSPHÄREN-RESERVAT ALS KRÖNENDER ABSCHLUSS DER REISE.



Kleiner Ausblick auf das Resort Le Taha'a (oben) und das Le Maitai auf Rangiroa (unten).



Der Tiputa- und der Avatoru-Pass vor Rangiroa genießen unter Tauchern Kultstatus – und im übertragenen Sinn auch bei den Haien.

Außenriff, im White Valley, sei die Wahrscheinlichkeit am größten, Tigerhaie zu sehen, weiß der Wahl-Tahitianer. Im Gefolge: die eleganten, Respekt einflößenden Zitronenhaie und große Graue.

Nicolas weiß auch: Es ist nicht leicht, die aufkeimende Angst zu beherrschen, wenn man den mächtigen Meerestieren das erste Mal nahe kommt. Er beruhigt: »Non, ce n'est pas dangereux«, winkt er ab. Nicht gefährlich also. Das Rezept gegen Furcht sei Respekt und das Wissen darum, dass Haie Taucher kaum beachtenswert fänden. Die wirkliche Gefahr sei der Mensch. Mindestens 100 Millionen Haie würden jährlich wegen ihrer in China begehrten Rückenflossen getötet. »Stirbt der Hai, stirbt das Meer.« Die Fischer Polynesiens seien Teil des Problems; Aufklärung und ein striktes Fangverbot sollen das Begreifen beschleunigen.

Fünf-Meter-Brocken

Dem majestätischen Tigerhai in seinem Element zu begegnen, ist eine Erfahrung, die man nicht mehr vergisst. Die prickelnde Gespanntheit weicht einem tiefen Glücksgefühl. »Ihr werdet das öfter erleben, besonders auf Rangiroa«, weckt Nicolas die Vorfreude auf ein weiteres Spektakel. Das Meeresfestival beginnt dort auf dem Wasser, angetrieben von den starken Wechselströmungen in den beiden Riffpassagen. Die verspielten Delfine lieben es, in den aufgewühlten Wellen zu surfen. Erstmal geht's raus zum White Valley.

Die Unterwasserlandschaft im »weißen Tal« ist farblos. Korallengeröll dominiert die Topografie. Das ist das Problem, auch in Französisch Polynesien: Der Klimawandel, vor allem die Erwärmung des Meeres durch den Treibhauseffekt, bewirkt die Korallenbleiche. Das seit Urzeiten bestehende Gleichgewicht zwischen den Passatwinden und den Meeresströmungen, die für konstante Wassertemperaturen sorgten, ist gestört. Wir kennen die folgenschwere Anomalie heute als »El Niño«. Auch Dynamitfischerei und die Ausbeutung des Meeres tragen zur Zerstörung bei.

Es ändert nichts daran, dass sich die Haie hier zu Hause fühlen. Die Gelassenheit des fast fünf Meter langen Tigers, der an uns vorbeigleitet, ist nur einen Moment lang beklemmend. Dann zieht er uns vollkommen in den Bann. Auch die Grauhaie, die zu Dutzenden aus dem Nichts zu kommen scheinen, zollen dem gestreiften Riesen Respekt, der schließlich im Blauwasser verschwindet. Welch ein Erlebnis. Wir reden von kaum etwas Anderem während des 45-minütigen Fluges zum

kleinen Flughafen auf Raiatea, der Schwesterinsel Taha'a.

Sinnbild für Schönheit

Die gleichnamige Hotelanlage auf der Insel ist so aufwändig wie außergewöhnlich gestaltet. Die tahitianischen Eigner nutzten die traditionelle Bootsbaukunst für die Architektur, als sie das Resort auf Tautua errichteten. Sie ist eine der »Motus« – so nennen die Einheimischen die vorgelagerten kleinen Riffinseln der Atolle. Bambus als markantes Baumaterial rundet die Komposition ab. Wir sind mit Noë verabredet. Die sanfte Berglandschaft und die Weite des Meeres sind das Zuhause des 31jährigen. Er wuchs hier auf, nachdem seine Eltern das Land bei einer Weltumsegelung für sich entdeckten und blieben. Seit 25 Jahren kultivieren sie darauf Vanille und bieten Führungen an. Vanilla Tours, der Name des kleinen Familienunternehmens, genießt einen exzellenten Ruf.

»Vanille braucht Schatten und Bäume, an denen die Orchideenart ranken kann«, klärt Noë uns beim Besuch einer der Plantagen auf. Der Rest sei komplexe Biologie – von der eintägigen Blüte und Befruchtung über die neunmonatige Reifezeit der Bohnen bis zu ihrer monatelangen Fermentierung in der Sonne. »Eine schweißtreibende Arbeit«, bestätigt er. »Wenn alles sorgfältig beachtet wird, entsteht das einzigartige Aroma der Tahiti-Vanille.« Sie ist ein Exportschlager.

Taha'a und Raiatea sind ein Sinnbild für die malerische Schönheit Polynesiens. Die hohen Wasserfälle und der Mount Temehani, von dessen Gipfelplateau in 700 Metern Höhe man bis zum Horizont blickt, sind die überragenden Landmarken. Unter Wasser beginnt das Naturschauspiel in der Lagune und setzt sich am Riff mit den Höhlen und Grotten fort. Dort ist der Standort großer Napoleons und Zackenbarsche. Zunächst fahren die Boote des hoteleigenen Tauchcenters zum »japanischen Garten« mit den Korallenrosen darin oder zur »Krakengrotte«. Der Name ist Programm.

Wir sind unterwegs zum Wrack der Nordby. Der dänische Dreimaster, einst ein stattlicher Frachtsegler mit 50 Meter Länge, sank 1900 in der Tepua Bay. Er ruht nicht tiefer als 30 Meter auf dem Grund, ein annehmbares Profil. Die große Luftblase im Inneren erlaubt es, aufzutauchen und einen Rundumblick zu wagen. Die Natur hat die Nordby in den mehr als 100 Jahren zu einem Riff voller mariner Vielfalt umgestaltet. Sie bietet etlichen Roffeuerfischen Lebensraum. Leoparden-Drücker, Trompeten- und Wimpelfische ziehen am Wrack entlang. Und vor- ➤

DAS REZEPT GEGEN FURCHT IST RESPEKT. DEN RIESIGEN TIGERHAI VERGISST MAN NIE MEHR.

bei an einer Makrowelt mit einer stattlichen Anzahl von winzigen Nacktschnecken darin.

»Endloser Himmel«

Gut eine Flugstunde nordöstlich von Taha'a gelegen taucht Rangiroa zwischen den Wolken auf. »Endloser Himmel« nennen die Polynesier ihr Atoll. 240 Eilande erstrecken sich zu einem Ringatoll von mehr als 80 Kilometer Länge; die Lagune darin ist dreimal größer als der Bodensee. Das Leben verteilt sich auf drei Dörfer: 2000 Einwohner, kaum Straßen, keine Hektik – auch nicht nach unserer Landung. Wir werden mit Blumenkränzen begrüßt. Wichtigstes Verkehrsmittel sind Boote. Erstmal geht's mit dem Jeep zur Unterkunft.

Die Insel ist zwölf Kilometer lang. Über Jahrmillionen haben Vulkanismus, Wind und Wellen dem Land an der nördlichen und südlichen Spitze zwei Riffkanäle abgetrotzt. Der Tidenhub sorgt für reichlich Strömung und Nachschub an Nahrung. Das »Le Maitai« liegt einen Steinwurf entfernt vom nördlichen Avatoru-Kanal. Er ist ein magischer Anziehungspunkt für die Beutejäger unter den Meeresbewohnern; deshalb ist das Resort unser Ziel. »Kia Ora« lautet die traditionelle Begrüßung in der Inselwelt Ozeaniens: »Möge es dir gut gehen!« Im Le Maitai haben sie größten Wert darauf gelegt. Die Einzel-, Doppel- und Strandbungalows der Anlage, unter dichten Palmen und vor der Weite des Pazifiks gelegen, bieten alle Annehmlichkeiten, die man sich wünscht. In anderen Resorts mag das Bestreben, sich abzugrenzen, mit der Zahl der Sterne wachsen, die sie auszeichnen. Hier ist das Leben »down to earth«.

Schade, dass Nicolas es zeitlich nicht geschafft hat. Wir lernen Yanik kennen, den Tauchbasisleiter von Topdive, und Yukari, seine Partnerin fürs Leben – über und unter Wasser. Sie sind rumgekommen in der Welt und in den Meeren. Rangiroa wurde ihr Zuhause. »Wollt ihr sehen, warum?«

Getaucht wird hauptsächlich an den Steilwänden des Außenriffs oder in den beiden strömungsreichen Passagen. Der Tiputa- und der Avatoru-Pass genießen unter Tauchern aus aller Welt Kultstatus. Die beiden Spots zu erleben, ist tatsächlich ein mitreißendes Erlebnis; ein paar Tauchgänge mehr im Logbuch sind hilfreich, um es zu genießen. Die Fahrt zum nördlichen Kanal dauert kaum mehr als zwei Minuten. Yanik zählt den Countdown herunter. Dann gilt es: Wir überlassen uns dem, was auf uns zukommt.

Das Beeindruckendste auf den ersten Blick ist die intensive Farbe und Klarheit des Wassers. Es ist das Blau, das dem Planeten den Namen gab. Tobias, Fotograf im Team, und Yanik nutzen die bei zahlreichen Dekotauchgängen erworbene Erfahrung. Das Ni-



ROBINSON-KLISCHEE AUF FAKARAVA. SO WIE HIER PRÄSENTIERT SICH DAS LEBEN ÜBER UND UNTER WASSER NAHEZU ÜBERALL IN DEN ARCHIPELEN.

trox-Gemisch ihrer 15-Liter-Tanks ist auf 28 Prozent eingestellt; sie lassen sich auf 50 Meter Tiefe sinken. Dort wollen sie sich nach den Hammerhaien umgucken.

Sie verpassen, was weiter oben passiert. Die Delfine sind weniger scheu als die »hammerheads«. Neugierig und spielfreudig kommen sie näher, manchmal mit einem Jungtier an der Seite. Eines der Weibchen sucht die Berührung mit der ausgestreckten Hand und genießt den Moment, bis es ihm zuviel wird mit all den Seiden- und Weißspitzen-Hochseehaien um uns. Sie stören seine Kreise. Der Delfin schießt davon, attackiert die Eindringlinge mit Stößen in die Flanke und schlägt sie in die Flucht. Dann kehrt er zurück. Unfassbar. Der dichte Schwarm aus Barrakudas sowie die erstaunliche Population großer Napoleons und Schildkröten geraten nach diesem Erlebnis fast zur Nebensache.

Hauptsache, wir kommen wieder an diesen Platz zurück – und zum Tiputa-Pass, dorthin, wo man alles noch einmal erlebt, auch die großen Adlerrochen sowie, zur richtigen Jahreszeit, die majestätischen Mantas.

Platz himmlischen Friedens

Endstation Fakarava. Das Atoll ist eine lange Sichel; die schmale Landfläche umschließt die zweitgrößte Lagune Französisch-Polynesiens. »Willkommen in der Pension Vaiana, der Perle der Insel«, begrüßt uns Jean-Jacques. Der Nachname des 74-jährigen tut schon lange nichts mehr zur Sache; der Chef des kleinen Resorts zählt zum alten Eisen hier und niemand der 800 Be-

wohner meint das abschätzig. Die vier einfachen Bungalows liegen in der Nähe des Dorfes Rotoava im Zentrum der Inselkette. Wenn morgens die Sonnenstrahlen durch die Tür fallen, die sanfte Brise das Moskitonetz aufbläst und den Sound der Brandung heranträgt, ist das der Platz himmlischen Friedens, den das Paradies verspricht. Es ist für alles gesorgt.

Nur mit den Baguettes und Croissants ist das so eine Sache. Es gibt einen Bäcker auf der Insel. Jacques muss früh hoch. Sie sind ab 6.30 Uhr ausverkauft.

Die Brise entwickelt auch vor Fakarava beizeiten enorme Zugkraft. Taucher bekommen das vor allem im Norden der Insel, in der Ngarue-Passage, zu spüren, wenn der Tidenhub das Wasser in den Kanal drückt. Man treibt dann wie in einem Express-Lift hindurch. Wir hatten am Ende unglaubliches Glück: Jedes Jahr im Dezember versammeln sich ausgangs der Passage Zehntausende Buckelschnapper in einer Senke. Sie laichen dort. Das Spektakel lässt die Grauhaie, die sich im Kanal in großer Zahl formieren, für den Moment vergessen. Das Déjà-vu am nächsten Tag ist machtvoll: Im Süden des Atolls, in der Tamakohua-Passage, stoßen wir auf eine Wand aus Hunderten großer Grauhaie. Der Anblick ist überwältigend. Sie hat einen berühmten Namen: »wall of sharks«.

Tahiti fällt unter uns zurück. Aus dem Fenster des Flugzeugs hat man jetzt einen guten Blick auf das Ausmaß der Archipele. Dort unten sind wir getaucht; hier oben wird uns klar, was für ein Privileg das war. ■



REISEINFO FRANZÖSISCH-POLYNESIEN

► **Französisch-Polynesien** gilt politisch als Übersee-Territorium Frankreichs. Die 118 Inseln erstrecken sich über fünf Archipele in einem vier Millionen Quadratkilometer großen Meeresgebiet im südlichen Pazifik. Die bekanntesten sind Tahiti mit der Hauptstadt Papeete, die Schwesterinsel Moorea sowie Rangiroa, Fakarava, Bora Bora, Taha'a und Tikehau. Die meisten Inseln sind nur dünn besiedelt, 40 bis heute unbewohnt.

► **An-/Einreise:** z.B. mit Air France nach Paris und von dort mit Air Tahiti Nui über Los Angeles nach Papeete. Alternativ auch mit Air New Zealand über London.

► **Unterkunft:** Die für diese Rechercheausgewählten Resorts bzw. Unterkünfte befinden sich auf Tahiti, Rangiroa, Fakarava und Taha'a. Tahiti: Intercontinental Tahiti Resort, ca. 3 km vom Flughafen, großes Hotel mit 258 Zimmern, alle mit Terrasse oder Balkon, Vollbad, Klimaanlage und vielem mehr. Gourmetrestaurants, offene Küche, Topdive-Tauchbasis angeschlossen. Rangiroa: Maitai-Hotel; direkt an der Lagune des Tuamoto-Atolls; 38 Zimmer in Strand- und Gartenbungalows unterschiedlicher Kategorien. Landestypische Einrichtung. Bad, Klimaanlage, Ventilator, Kühlschrank, Tele-

fon, Terrasse. Restaurant Le Lagune Bleu: internationale und traditionelle Küche. Fakarava: Relais Marama: einfaches Camp (auch für Back-Packer); ca. ein Dutzend zweckmäßige kleine Häuser. Überdachte Terrassen mit Stühlen und Tisch. Keine Aircon (»immer eine Brise Wind vom Meer«). Bett mit Moskitonetz; gepflegte Badehäuser, gut eingerichtete Küche. Alternativ: Havaiki Pearl Resort, ein Kilometer vom Hauptort Rotoava; zehn Strandbungalows unterschiedlicher Kategorie, zwei zweistöckige Garten-Bungalows, Bett mit Moskitonetz, Ventilator, Bad (Kaltwasser), Halbpension (Restaurant). Taha'a: Le Taha'a Island Resort & Spa – Relais & Châteaux; 5-Sterne-Resort im polynesischen Stil, auf einem Motu (Eiland) des Archipels der Gesellschaftsinseln, fünf Minuten mit dem Boot von Taha'a entfernt. Zimmer unterschiedlicher Kategorien mit Luxusausstattung; Gourmetrestaurant.

► **Tauchen:** Moorea, Rangiroa und Fakarava zählen zu den besten Tauchplätzen Französisch-Polynesiens. Spektakuläre Begegnungen mit Delfinen, Haien (Grau- und Hammerhaie) und Mantas sind an der Tagesordnung. Myriaden von Riffischen. Buckelwale von Juni bis Oktober, vor allem

vor Moorea und Rurutu im Süden. »Topdive«, gilt als renommierte Adresse unter den Tauchbasen; die PADI 5 Star-Einrichtung ist auf sieben Inseln stationiert. Leihhausrüstung ausreichend vorhanden. Kostenloses Nitrox. Empfehlenswert auch: Tauchbasis »Six Passengers« auf Rangiroa.

► **Klima/Beste Reisezeit:** Die regenreichsten Monate sind Dezember und Januar. Die Regenfälle sind aber – wie in den Tropen üblich – heftig und nur von kurzer Dauer. Beste Reisezeit: Mai bis Oktober. Sehr heiß wird es im März. Die Durchschnittstemperaturen liegen bei 23 bis 30 Grad Celsius. Zeitunterschied: + elf Stunden.

► **Info und Buchung:** Die auf Tauchreisen spezialisierten Agenturen (z.B. Wirodive) organisieren die Einzelreisen; darüber hinaus ist die auch in Deutschland erreichbare offizielle Vertretung von »Tahiti Tourisme« Ansprechpartner bei der Reiseplanung (www.tahiti-tourisme.de). Air Tahiti, die inländische Fluggesellschaft, verbindet per Inselhopping die touristisch erschlossenen Inseln regelmäßig mit Turboprop-Maschinen. Die Rechercheausgewählten Inseln wurde unterstützt von Tahiti Tourismus und dem Tauchreiseveranstalter Wirodive (www.wirodive.de).

DIVING CENTERS

WERNER LAU



AUS FREUDE AM TAUCHEN

NITROX FÜR LAU auf allen unseren Tauchbasen

boot
DÜSSELDORF
20.-28.01.2018
Halle 3 Stand C 20



TIPP DES MONATS

MALEDIVEN / SÜDLICHE ATOLLE MY SHEENA / TAUCHSAFARIS

Abseits der klassischen Routen tauchen wir im Süden der Malediven an den Riffen und Kanälen im Nilandhe-, Meemu-, Laamu- und Thaa-Atoll. Wir starten immer sonntags ab Filitheyo. Filitheyo ist der ideale Ausgangspunkt für eine Kombination zwischen Inselurlaub und Tauchsafaris. Auf Anfrage sind Vollcharter und 2-Wochen-Safaris möglich. **Die Sondertouren 2018 sind online auf www.wernerlau.com**

WERNER LAU WELTWEIT

MALEDIVEN
Filitheyo **BUDDY WEEKS 50% DISCOUNT**
Medhufushi **BUDDY WEEKS 50% DISCOUNT**
Hondafushi **BUDDY WEEKS 50% DISCOUNT**
MY Sheena · Individuelle Tauchsafaris

ÄGYPTEN / ROTES MEER
Sharm el Sheikh **BUDDY WEEKS 50% DISCOUNT**
Marsa Alam **BUDDY WEEKS 50% DISCOUNT**

BALI / INDONESIA
Siddhartha · Kubu/Tulamben
Alam Anda · Sambireng/Tulamben
Matahari **BUDDY WEEKS 50% DISCOUNT**
Pondok Sari **BUDDY WEEKS 50% DISCOUNT**

ZYPERN / MITTELMEER
Aldiana **BUDDY WEEKS 50% DISCOUNT**

FUERTEVENTURA / ATLANTIK
Aldiana **BUDDY WEEKS 50% DISCOUNT**

Details und Reisezeiträume der Angebote auf:
www.wernerlau.com

BUCHUNGSCENTER DEUTSCHLAND
Email: buchung@wernerlau.com
Tel.: (0201) 8681076 · Fax: (0201) 8681074
BUCHUNGSCENTER SCHWEIZ
Email: schweiz@wernerlau.com
Tel.: (031) 7441512 · Fax: (031) 7441516

Preisvorteil durch Vorausbuchung der Tauchpakete!

